

»Als ob mir der leibhaftige Teufel im Nacken säße, Chairman. Ich wünsche einen guten Sprung.«

Juan grinste. »Wir bleiben in Verbindung.« Er verließ das Cockpit und stieg die schmale Treppe in den riesigen Frachtraum hinab.

Vier Paletten besetzten den mittleren Bereich des Frachtabteils. Drei Strandbuggys waren hintereinander aufgereiht, ihre Fallschirme über den Sitzen locker zusammengefaltet und die Reißleinen an einer Führungsstange im Flugzeug verankert, sodass sie automatisch betätigt wurden, sobald die Fahrzeuge die Maschine verließen.

Die Strandbuggys waren Scorpion-Wüstenfahrzeuge aus den Beständen der saudischen Armee. Natürlich war ihre Bewaffnung entfernt worden. Ein Tag war nötig gewesen, um sie jeweils erneut mit einem M2-Browning-Kaliber-.50-Maschinengewehr und einem 40mm-MK-19-Granatwerfer auszurüsten, der normalerweise auf dem Chassis montiert war. Nun konnten sie es mit jedem Gegner bis fast zum Kaliber eines Panzers aufnehmen, und wie ihre Kunden hatten durchblicken lassen, würden die Waffen nicht nur Demonstrationszwecken dienen.

Die vierte Palette, genauso groß wie die Strandbuggys, war mit einer Plane bedeckt und stand im vorderen Teil des Frachtraums. Sie würde bei dieser Gelegenheit nicht abgeworfen werden.

Juan ging zu den sechs Männern hinüber, die sich in der Nähe der Hecktür versammelt hatten. Sie alle waren Elitesoldaten des Saharan Islamic Caliphate, einer Terroristenvereinigung, die hoffte, einen fundamentalistischen Staat zu errichten, der sich über ganz Nordafrika erstrecken sollte.

Der Anführer dieser besonderen Gruppierung, ein für seine brutalen Methoden berühmter Ägypter namens Mahmoud Nazari, dem mehrere Attentate auf Reisegruppen zugeschrieben wurden, hatte verlauten lassen, dass er versuche, Massenvernichtungswaffen in seinen Besitz zu bringen, um damit die Vormachtstellung seines Kalifats zu sichern. Die NSA hatte eine Unterhaltung zwischen ihm und seinen Unterstützern in Saudi-Arabien aufgefangen, aus der hervorging, dass er umfangreiche Geldmittel benötige, um in Algerien einzudringen, wo er die gewünschten Waffen erwerben könne.

Ogleich dem abgehörten Gespräch nicht zu entnehmen war, um welche Art von Waffen es sich handelte, wurde die Bedrohung doch ernst genommen, und die Corporation hatte den Auftrag erhalten, in Erfahrung zu bringen, was Nazari zu finden hoffte.

Juan blieb vor den Männern stehen. Nazari, eine hagere Erscheinung mit Vollbart und toten Augen, zeigte keinerlei Gefühlsregung. Er fragte auf Arabisch: »Wie lange noch bis zum Absprung?«

»Weniger als zehn Minuten«, antwortete Juan im reinsten saudi-arabischen

Tonfall. Er sprach außerdem noch Russisch und Spanisch fließend, aber er beherrschte keinen anderen arabischen Dialekt, daher machte ihn seine Legende zu einem Dschihadisten aus Riad.

Angesichts der Grausamkeiten, die Nazari begangen haben sollte, hatte Juan jedes Mal, wenn er mit dem Terroristen kommunizieren musste, einen üblen Geschmack im Mund. Als sich Nazari einmal damit gebrüstet hatte, bei einem seiner Überfälle einem westlichen Touristen die Hände abgehackt zu haben, hätte Juan ihn beinahe ohne Fallschirm aus dem Flugzeug geworfen. Aber die Mission, die Massenvernichtungswaffen zu finden und aus dem Verkehr zu ziehen, war einfach zu wichtig, um diesem Drang nachzugeben.

»Wie weit müssen wir fahren, nachdem wir gelandet sind?«, fuhr Juan fort.

»Das werden Sie wissen, wenn ich es Ihnen sage. Und jetzt schließen Sie Ihre Vorbereitungen ab.« Juan hatte zwar keine Antwort erwartet, aber er hätte sich verdächtig gemacht, wenn er keine Fragen zu der Mission gestellt hätte.

»Ja, Sir«, sagte Juan und zwang sich zu einem Tonfall vorgetäuschten Respekts. Er deutete auf die Warnlampe über ihren Köpfen. »Dort blinkt es rot, wenn die Hecktür geöffnet wird. Bleiben Sie hinter der gelben Linie auf dem Boden, wenn Sie nicht aus der Maschine hinausgesogen werden wollen. Eine Minute vor dem Absprung schaltet die Lampe auf Gelb um, danach leuchtet sie grün, wenn der Absprung erfolgen muss. Die Paletten zuerst, dann wir. Verstanden?«

»Das sind wir doch schon vor dem Start durchgegangen«, sagte Nazarin ungehalten. »Wir sind schließlich keine Dummköpfe.« Seine Männer, die ihr Gurtzeug und die Fallschirmleinen überprüften, hatten offenbar keinerlei Einwände gegen diese Gedächtnisstütze.

»Natürlich«, sagte Juan. »Ich wollte Sie nicht beleidigen. Wir sehen uns unten.«

Juan überließ sie ihren Vorbereitungen und ging zum vorderen Teil des Frachtdecks. Dass sie und die Fahrzeuge heil und intakt auf dem Erdboden landeten, war ihm nur deshalb wichtig, weil sie ihn dann zum Ziel ihres Unternehmens führen könnten. Es war nicht leicht gewesen, ihr Vertrauen in diesem Maß zu gewinnen, wie es ihnen offenbar gelungen war. Deshalb führten bei dieser Operation auch nicht die U.S. Special Forces Regie. So gut sie in anderen Bereichen sein mochten, Infiltration gehörte nicht gerade zu ihren Stärken, und die CIA war in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt.

Juan hatte die Corporation geschaffen, um Aktionen durchzuführen, bei denen jeder Hinweis darauf, dass die amerikanische Regierung daran beteiligt war oder dahinterstand, vermieden werden musste. Die Regel war, dass die USA als handelnder Partner bei derartigen Unternehmungen niemals in Erscheinung traten. Während seiner vorübergehenden Tätigkeit im Dienst der CIA hatte er die Erfahrung gemacht, dass zahlreiche solcher Operationen durch eine Organisation

wie die Corporation durchgeführt werden mussten. Juan war von Anfang an bereit gewesen, die Risiken solcher Operationen gemeinsam mit seiner Firma zu tragen, für die er und seine Mitstreiter stets großzügig entlohnt wurden. Nebenjobs besserten ihr Einkommen auf, wenn die Aufträge von Seiten der CIA spärlicher waren, aber Juan nahm niemals einen Auftrag an, bei dem er das Gefühl hatte, dass damit nicht auch die Interessen Amerikas verfolgt wurden.

Diese Mission entsprach seinen Anforderungen in vollem Umfang.

Es hatte vieler Wochen und zahlreicher geheimer Treffen bedurft, um Nazaris Vertrauen hinreichend zu erwerben, sodass er gewillt war, sie für diese Mission zu engagieren. Er wünschte ein unbemerktes Vordringen in die algerische Wüste, achtzig Kilometer unwegsamen Geländes von der nächsten menschlichen Ansiedlung oder Oase entfernt. Die Benzintanks der Strandbuggys fassten gerade genug Treibstoff, um vom Absprungpunkt bis zum Ziel und wieder zurück in die Zivilisation zu gelangen, was einer der Gründe dafür war, dass die Infiltration auf dem Luftweg stattfinden musste. Der andere Grund war, dass sie sich nicht auf algerischem Terrain aufhalten durften. Die *Oregon* ankerte bereits im Hafen von Algier, um sie auf kürzestem Weg außer Landes zu schmuggeln. Tiny Gunderson, der Starrflüglerpilot der Corporation, würde die gecharterte IL-76 nach Abschluss der Mission zu ihren Eigentümern zurückbringen. Ursprünglich hätte die Operation drei Tage später stattfinden sollen, aber Nazari hatte die Zeitachse aus unbekanntem Gründen plötzlich verkürzt.

Juan traf Eddie Seng dabei an, wie er sich vergewisserte, dass die Buggys auf den Paletten unverrückbar festgezurrt waren. Schlank und muskulös wie ein Kunstturner, war Eddie ein weiterer CIA-Veteran im Dienst der Corporation und deren Chef für landgestützte Operationen. Auch wenn er Mandarin fließend beherrschte, verfügte er über keinerlei Arabischkenntnisse und hatte daher kaum direkten Kontakt mit Nazari und seiner Truppe gehabt. Juan hatte ihnen erklärt, dass Eddie ein Freiheitskämpfer aus Indonesien sei, der volkreichsten muslimischen Nation der Erde. Glücklicherweise hatten sie bislang nicht erkannt, dass Eddie eigentlich chinesischer Abstammung war.

»Wie machen sich unsere Freunde?«, fragte Eddie und grinste, als er beobachtete, wie sich einer von ihnen in der Leine verhedderte, die automatisch die Reißleine ziehen würde. »Einige sind ziemlich grün um die Nasenspitzen.«

»Ich hoffe nur, dass sie sich bis zum Absprung zusammenreißen«, sagte Juan und schlängelte sich in sein Fallschirmgeschirr. »Tiny bekommt einen Tobsuchtsanfall, wenn sie sich von ihrer letzten Mahlzeit verabschieden und er die Sauerei beseitigen muss, ehe er das Flugzeug zurückgibt. Sind wir bereit?«

»Alles ist okay. Wir können jederzeit starten.«

»Wo ist Linc?«

»Ist ein letztes Mal zur Toilette gegangen«, antwortete eine tiefe Bassstimme hinter Juan. Er wandte sich um und sah Franklin Lincoln, der in einer Hand seinen Fallschirm und in der anderen zwei AK-47-Sturmgewehre trug, als ob es Kinderspielzeuge seien. Der riesige Afroamerikaner mit einem Kopf, so glatt und glänzend wie eine Billardkugel, reichte Juan ein AK-47, eine der Waffen, die er hasste. Widerstrebend ergriff er sie.

»Machen Sie mir keinen Vorwurf, Chairman«, sagte Linc. Als ehemaligem Navy-SEAL wäre ihm ebenfalls eine modernere Waffe lieber gewesen. »Bedenken Sie, dass wir mit den Wölfen heulen müssen, um nicht aufzufliegen.« Lincs Tarnidentität war die eines Nigerianers, der sich dem Kampf gegen die westlichen Ungläubigen angeschlossen hatte.

Laut der aktuellen Geheimdienstinformationen war es unwahrscheinlich, dass Nazari und seine Männer Englisch sprachen. Juan hatte Nazari erklärt, dass er, Eddie und Linc sich auf Englisch untereinander verständigten, weil sie aus Saudi-Arabien, Indonesien und Nigeria kämen. Trotzdem redete Juan stets so leise wie möglich, nur für den Fall, dass die CIA-Informationen nicht zutrafen.

»Das heißt noch lange nicht, dass es mir gefallen muss«, sagte Juan und befestigte das Gewehr an seinem Gurtgeschirr.

»Kennen wir mittlerweile unser Ziel?«, fragte Eddie.

»Nada. Nazari gehört nicht gerade zur mitteilbaren Sorte. Ich bin mir nicht mal sicher, dass seine Männer es kennen.« Juan tippte auf seine Uhr, und Stimmen erklangen plötzlich in seinem Ohrhörer. Er konnte Nazari so deutlich hören, als stünde er direkt neben dem Terroristen. Bisher hatte der winzige Mikrofon-Transmitter, den Juan im Polster seines Gurtgeschirrs versteckt hatte, keine verwertbaren Informationen geliefert.

»Aber sie haben alles getan, was wir verlangt haben«, konnte Juan einen von Nazaris Soldaten sagen hören.

»Das ist mir egal«, erwiderte Nazari. »Wir dürfen dieses Risiko nicht eingehen. Sobald sie dahinterkommen, was wir ausgegraben haben, könnten sie es sich vielleicht anders überlegen und ...«

In diesem Moment sank die hintere Tür herab und ließ einen Luftschwall herein, dessen Fauchen und Pfeifen alle anderen Laute so überdeckte, dass Juan nur noch Bruchstücke der weiteren Unterhaltung aufschnappen konnte.

Juan, Eddie und Linc vergeudeten keine Zeit und beendeten die Vorbereitungen für den Absprung. Alles befand sich in der vorgeschriebenen Position, als das gelbe Licht aufleuchtete.

Eine Minute bis zum Absprung.

»Wir müssen absolut auf Zack sein und sofort einkassieren, was immer es ist, worauf sie so scharf sind«, sagte Juan mit einem Blick zu Nazari am anderen Ende

des Frachtraums. »Ich glaube, gerade gehört zu haben, dass unser Kunde uns in diesem Moment umbringen will.«

Linc grinste. »Reizend.«

Dann wechselte die Signallampe zu Grün, die Paletten mit den Standbuggys glitten nacheinander aus der Hecköffnung, und Juan stürzte sich als Erster hinaus ins Leere, wo fünfzehnhundert Meter unter ihnen die Wüste wartete.